

Wuppertal Agreement 2016

Vereinbarungen der Karagwe-Partnerschaftskonsultation



Inhalt

I. Wuppertal Agreement 2016

Präambel.....	3
1. Vereint in Gottes Mission.....	4
2. Partnerschaft.....	5
3. Schlüsselbereiche – Partnerschaftliches Handeln.....	6
3.1 Besuche und Delegationen	7
3.2 Spiritualität – die gute Nachricht teilen	7
3.3 Gemeinsames Lernen.....	8
3.4 Advocacy	10
3.5 Projekte	10
3.6 Kommunikation	13
3.7 Partnerschaftsausschüsse und kirchliche Strukturen.....	14
4. Schluss.....	14

II. Anhang

Anhang A: Partnerschaftsbekennnis	15
Anhang B: Muster für einen Projektantrag	16
Anhang C: Muster für einen Projektbericht.....	18
Anhang D: Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	22

Impressum

Herausgeberin: Vereinte Evangelische Mission

Gestaltung: MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Stand: September 2016



Wuppertal Agreement 2016

Präambel

Seit vielen Jahren und Jahrzehnten sind die Karagwe-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, die Evangelische Kirche im Rheinland und die Evangelische Kirche von Westfalen durch Partnerschaften auf der Ebene der Kirchen, der Kirchenkreise, der Gemeinde und der Institutionen miteinander verbunden.

2008 kamen die Partner zu einer ersten Konsultation in Tansania zusammen, um gemeinsam eine Partnerschaftsvereinbarung, das sogenannte Kayanga Agreement, zu erarbeiten.

2016 trafen sich die Partner in Wuppertal. Vertreten waren die/der:

- > Karagwe-Diözese der Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT-KAD)*
- > Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)*
- > Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW)*
- > Diözese Västerås – Schwedische Kirche*
- > District Bweranyange – Kirchenkreis Lübbecke (EKvW)*
- > District Ihembe – Kirchenkreis Arnsberg (EKvW)*
- > District Kituntu – Dekanat Biedenkopf-Gladenbach (EKHN)*
- > District Lukajange – Kirchenkreis Leverkusen (EKiR)*
- > District Mabira – Dekanat Nassau Region (EKHN)*
- > Ngara Mission Area und die Gemeinde Nkwenda – Dekanat Biedenkopf-Gladenbach (EKHN)*
- > ATEGRIS GmbH, Mülheim – ELCT-Nyakahanga Designated District Hospital*
- > Vereinte Evangelische Mission (VEM)*

Das Kayanga Agreement wurde evaluiert und man bewertete es als hilfreiche Leitlinie für den richtigen Aufbau der oben genannten Partnerschaften und für das Erreichen vieler Ziele. Allerdings steht bei einigen Empfehlungen dieser Vereinbarung die Umsetzung noch aus. Es ist an der Zeit, diese Vereinbarung zu überarbeiten und entsprechend den aktuellen globalen Entwicklungen zu aktualisieren. Daher würdigen wir, die Delegierten der Konsultation in Wuppertal, die bisher geleistete Arbeit und verpflichten uns auf die folgende überarbeitete Vereinbarung.

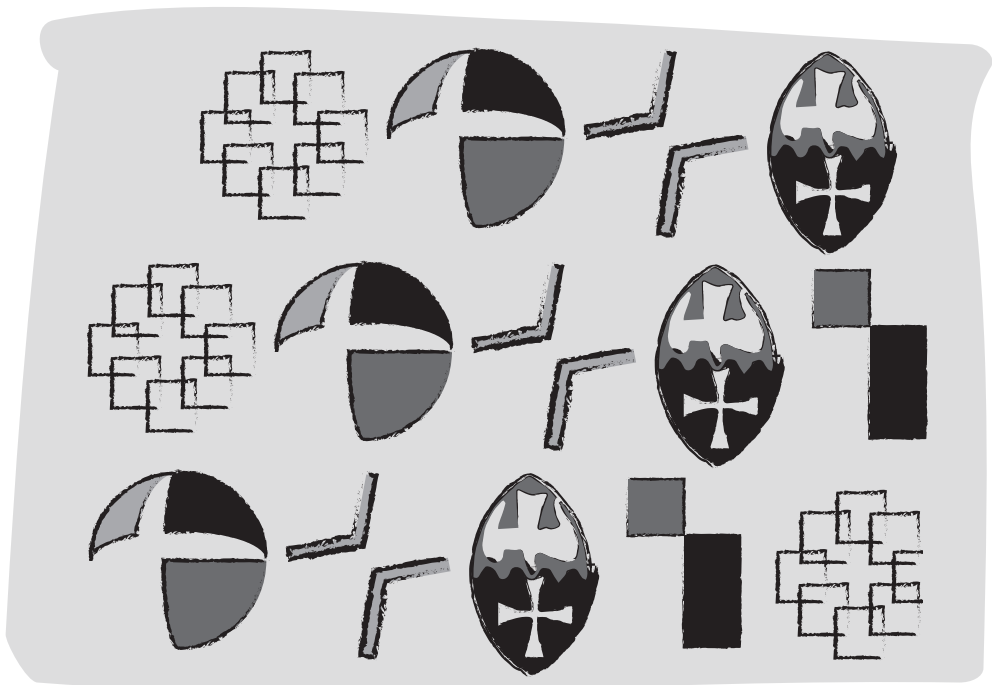
1. Vereint in Gottes Mission

In unserer Partnerschaft verkündigen wir Jesus Christus als Herrn und Heiland aller Menschen. Gemeinsam stellen wir uns den gegenwärtigen Herausforderungen der Mission Gottes in einer zerrissenen Welt. Wir wollen Glieder des einen Leibes Christi bleiben und darum

- > zu einer anbetenden, lernenden und dienenden Gemeinschaft zusammenwachsen,
- > Gaben, Einsichten und Verantwortung teilen,
- > alle Menschen zu Umkehr und neuem Leben rufen,

- > im Eintreten für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung das Reich Gottes bezeugen,
- > gemeinsam den Herausforderungen der Missionsarbeit in unserer Zeit begegnen.

Wir, die deutschen Partnerschaftsgruppen und die Karagwe-Diözese der ELCT und ihre Distrikte, finden uns in der Gemeinschaft der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) zusammen, einer Gemeinschaft von Kirchen in drei Erdteilen.



2. Partnerschaft

Wir verstehen, dass der Begriff „Partnerschaft“ verschiedene Aspekte und Interpretationen beinhaltet:

- > Freunde
- > Familie
- > Partner
- > Verbindungen
- > Schwestern und Brüder in Christus

Im deutsch-tansanischen Kontext heißt die Kirchenpartnerschaft *undugu*, was Geschwisterlichkeit oder Freundschaft bedeutet.

Wir sind eins in Christus, auch wenn wir uns in Kultur, Sprache und Lebensstil unterscheiden. In dieser Hinsicht ist Partnerschaft ein Zeichen des Heiligen Geistes, der Einheit inmitten all unserer Verschiedenheit schafft. Daher bezieht die Partnerschaft alle Menschen ein, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, ihrem Alter, ihrer Position oder Funktion.

In einer Partnerschaft zu leben, ist ein dynamischer Prozess. Wir „gehen im Licht Gottes“, um einander besser zu verstehen. Das Teilen von Talenten und Gaben, das gemeinsame Lernen und Arbeiten ist eine Bereicherung für die einzelnen Personen und für Gruppen, Institutionen und Gemeinschaften.

Wir nehmen gegenseitige kritische Fragen ernst. Wir sind davon überzeugt, dass die Schwierigkeiten und Belastungen der Partnerschaft in einem Geist des gegenseitigen

Respekts, der Ehrlichkeit und der Klarheit erörtert werden können. Die Leitungsgremien der Kirchengemeinden und Kirchenkreise und auch die Leiterinnen und Leiter von Einrichtungen werden in die Entwicklung der Partnerschaftsbeziehungen einbezogen.

Unsere Empfehlungen:

- > Der jüngeren Generation Raum geben.
- > Kreative und innovative Wege der Interaktion suchen.
- > Weitere Kontakte zwischen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Krankenhäusern und zwischen Gruppen, zum Beispiel Chören, herstellen.
- > Aufmerksam sein für weitere institutionelle Akteure, die sich beteiligen könnten.

Wir sollten die Richtlinien, Prioritäten und Satzungen der VEM und aller beteiligten Kirchen berücksichtigen.

3. Schlüsselbereiche – Partnerschaftliches Handeln

Teilen, mit all seinen unterschiedlichen Facetten, gehört zum Wesen der Partnerschaft. Was wir sind und was wir haben, ist nicht Ergebnis unserer Stärke, sondern ein Geschenk Gottes. Das ist die Grundlage gegenseitiger Teilhabe und Kommunikation. Teilen wird so zu einem wichtigen Ausdruck des Lebens in Christus.

Derartiges Teilen betrifft die ganze Person, in welcher Lage wir uns auch befinden mögen. Christus selbst hat unsere Gemeinschaft gegründet. Daher teilen wir unseren materiellen Besitz: Wir teilen ihn in der Hoffnung, menschliche Not zu lindern und den Bedürfnissen unserer Kirchen und Gesellschaften zu entsprechen.

Teilen hat seine Wurzeln in der Einheit, die Christus der Kirche geschenkt hat. Partnerschaft und das Teilen von materiellen und immateriellen Ressourcen müssen mit diesem klaren Bekenntnis beginnen. Das Ergebnis eines solchen Bekenntnisses ist eine geistliche Gemeinschaft, die untrennbar mit materiellen, administrativen, politischen, finanziellen und persönlichen Aspekten, Personalaspekten und anderem mehr verbunden ist.

Im Geiste des Teilens begrüßen wir die Unterstützung der VEM und anderer Institutionen in den Programmen zum Austausch von Personal und Freiwilligen.



3.1 Besuche und Delegationen

Besuche sind für unsere Partnerschaften unverzichtbar. Sie vertiefen das gegenseitige Vertrauen, die Beziehungen und das Verständnis füreinander und für unsere jeweilige Situation. Durch Besuche erleben wir Gastfreundschaft und Gottes weltweite Familie. Besuche öffnen unsere Herzen und erweitern unseren Horizont und unsere Perspektive.

Delegationen sind gemischt und ausgewogen im Hinblick auf Geschlecht, Beruf, Alter und Erfahrung. Besuche werden gemeinsam und frühzeitig geplant, mindestens ein Jahr vorher. Alle Teilnehmenden erhalten eine gründliche Vorbereitung.

Zu einem Besuch leisten alle Partner ihren Beitrag, entweder durch ihr Engagement, durch finanzielle Mittel oder durch andere Ressourcen. Gastgeberinnen und Gastgeber sowie Besucherinnen und Besucher organisieren ein Programm, das auch Zeit für eine Auswertung und für Gespräche über gemeinsame Fragen vorsieht.

Unsere Empfehlungen:

- > Der geistliche Austausch sollte ein integraler Bestandteil der Besuche sein.
- > Besuche sollten reflektiert und in Berichten und Dokumenten festgehalten werden.
- > Die Partnerschaftsverantwortlichen und die Medien sollten informiert werden.

Diese Informationen sollten auf einer Website und/oder einem Blog zur Verfügung stehen.

- > Es sollte zu Austauschbesuchen von jungen Menschen ermutigt werden.
- > Die wichtigsten sprachlichen Grundkenntnisse sollten vermittelt werden.

3.2 Spiritualität – die gute Nachricht teilen

Von Anfang an haben wir in diesen Partnerschaften unseren Glauben und unsere Hoffnung miteinander geteilt.

Spiritualität ist der entscheidende Bestandteil, das Fundament, die Basis unserer Partnerschaft, denn kirchliche Partnerschaften gründen auf unserem gemeinsamen Glauben. Daher ist das Teilen der Frohen Botschaft und der Sakramente wie auch von Kirchenliedern, gemeinsamen Gebeten und Fürbitten Ausdruck der Einheit der weltweiten Kirche.

Unsere Empfehlungen:

- > Ein wesentlicher Bestandteil unserer Partnerschaft ist die gemeinsame Besinnung darüber, was die Botschaft der Bibel für unser Leben und unsere Arbeit in unseren unterschiedlichen Kontexten bedeutet. Dies sollte vor allem während der Besuche geschehen, aber auch die Möglichkeiten zum Austausch über neue Medien wie Skype und andere Messaging-Apps sollten öfter genutzt werden.

- > Partnerschaftsgruppen sollten sich gegenseitig zu einem reicheren geistlichen Leben inspirieren, zum Beispiel durch die große Vielfalt von Musik und Liedern, die sie miteinander teilen können.
- > Die Partner sollten alle Gemeinden, andere Organisationen, Institutionen und weitere Personen dazu einladen, den Partnerschaftssonntag oder besondere Jahrestage oder Anlässe zu feiern oder sich an anderen Partnerschaftsaktivitäten zu beteiligen. Eine gemeinsame Partnerschaftsliturgie einschließlich Glaubensbekenntnis steht auf Deutsch und Kiswahili zur Verfügung und kann für solche Gelegenheiten genutzt werden.

3.3 Gemeinsames Lernen

Partnerschaftsbesuche bieten neue Erfahrungen für Herz und Verstand. Diese sind auch der Anstoß zu globalem, ökumenischem, interkulturellem und entwicklungsrelevantem lebenslangem Leben.

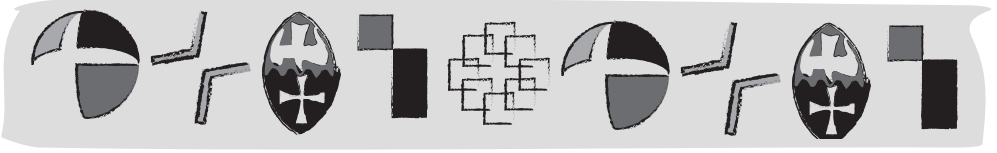
Anders als im schulischen Kontext sind Lernprozesse in der Partnerschaftsarbeit weitgehend informell. Die beteiligten Partner lernen in erster Linie durch Alltagserfahrungen bei Besuchen und durch Briefe, E-Mails und WhatsApp-Nachrichten, durch Projekte und sogar durch Konflikte, aber auch durch Seminare und thematische Veranstaltungen. Lernen in der Partnerschaftsarbeit hat weniger mit einem Transfer von Wissen zu tun als mit existentiellen Lerner-

fahrungen, die aus der bereichernden, aber auch irritierenden und herausfordernden Begegnung mit einer fremden Kultur herühren. Die Auseinandersetzung mit und der Austausch von Wahrnehmungen solchen Fremdseins können zu einer neuen Sicht auf die eigene und die fremde Welt wie auf die Eine Welt führen. Wir unterscheiden verschiedene Lernbereiche:

Globales Lernen untersucht, was uns miteinander in der Einen Welt als globale Bürger verbindet. Durch globales Lernen können Partner über komplexe globale Themen wie Klimagerechtigkeit diskutieren. Sie können Verbindungen und Zusammenhänge zwischen ihrem eigenen Leben und anderen Menschen, Orten und Herausforderungen in der Einen Welt herstellen.

Ökumenisches Lernen berücksichtigt die Glaubenstraditionen von Kirchen und Religionen in ihrer Gesamtheit. Es erfordert die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben in der Begegnung mit einer fremden Kultur. Wir empfehlen auch danach zu fragen, welche Auswirkungen dies auf das Selbstverständnis der Glaubensgemeinschaft und auf den interkonfessionellen und interreligiösen Dialog hat.

Interkulturelles Lernen zielt vor allem darauf ab, sich mit der Erfahrung des Fremd- und Andersseins und dem kulturell bedingten Verständnis von geglückter und missglückter Kommunikation auseinanderzusetzen. Dadurch wächst ein Bewusstsein für die Grenzen der eigenen Kultur und die Vorurteile und Klischees, die über eine fremde Kultur existieren.



Entwicklungsorientiertes Lernen vermittelt Menschen die Fähigkeit, die Probleme zu verstehen, die mit sozialer Ungerechtigkeit und der umweltpolitischen Frage der Nachhaltigkeit verbunden sind. Das schließt die Frage ein, in welchem Maße wir als Bürger und Verbraucher Teil dieser Probleme sind.

Lebenslanges Lernen – im Sinne einer Bereitschaft, etwas über diese Dinge zu lernen – ist ein wichtiges Element der Partnerschaftsarbeit. Partnerschaften in den Kirchen sind immer auch Lerngemeinschaften.

Unsere Empfehlungen:

- > Die Partner sollten globale, interkulturelle und/oder entwicklungsbezogene Themen identifizieren. Sie können für die Durchführung von Seminaren und Kampagnen auch Fachleute und andere Akteure einladen.
- > Die Partner sollten sich stärker mit Institutionen, Gruppen und Akteuren vernetzen, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

> Durch das Einbeziehen der globalen Dimension können wir lokale und globale Probleme leicht miteinander in Zusammenhang bringen. Alle Menschen sollten die Möglichkeit erhalten:

- kritisch die eigenen Werte und Einstellungen zu prüfen,
- darüber zu reflektieren, welche Klischeevorstellungen die Partner voneinander haben,
- sich bewusst zu machen, wie ähnlich sich die Menschen überall sind, und Vielfalt zu schätzen,
- den globalen Kontext ihres lokalen Lebens zu verstehen,
- Fähigkeiten zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, Ungerechtigkeit, Vorurteile und Diskriminierung zu bekämpfen.

> Die Partner sollten in ihrem jeweiligem Kontext den interreligiösen Dialog fördern.

> Sie sollten sich austauschen und miteinander Entscheidungen über gemeinsame Aktionen treffen.



3.4 Advocacy

Advocacy findet dann statt, wenn Christen gemeinsam für Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Mitgefühl und die Heilung aller Menschen eintreten und den Armen und Bedürftigen die gute Nachricht bringen. Wir tun dies, weil wir die Haushalter von Gottes Schöpfung sind und weil wir glauben, dass jeder Mensch zum Bilde Gottes geschaffen ist.

Unsere Empfehlungen:

- > Die Partnerschaftsgruppen sollten einzelne Personen, Kirchen, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen ermahnen, ihren Teil zur Achtung der Menschenrechte beizutragen.
- > Partnerschaftsgruppen in Deutschland und der KAD sollten die Advocacy-Arbeit auf ihre Tagesordnung setzen und in ihre Aktivitäten einbeziehen; dazu gehören Themen wie Klimagerechtigkeit, die Ermächtigung von Frauen und die Arbeit für ausgegrenzte Gruppen.
- > Die Kirchenkreise in Deutschland und die KAD sollten Menschenrechtsbüros einrichten.

3.5 Projekte

1. Wir leben unter ungerechten wirtschaftlichen Bedingungen. Die Kluft zwischen Arm und Reich ist eine besorgniserregende Realität zwischen Nord und Süd, ebenso in-

nerhalb unserer jeweiligen Gesellschaften. Daher ist unsere Zusammenarbeit ein Ausdruck von Solidarität und Partnerschaft.

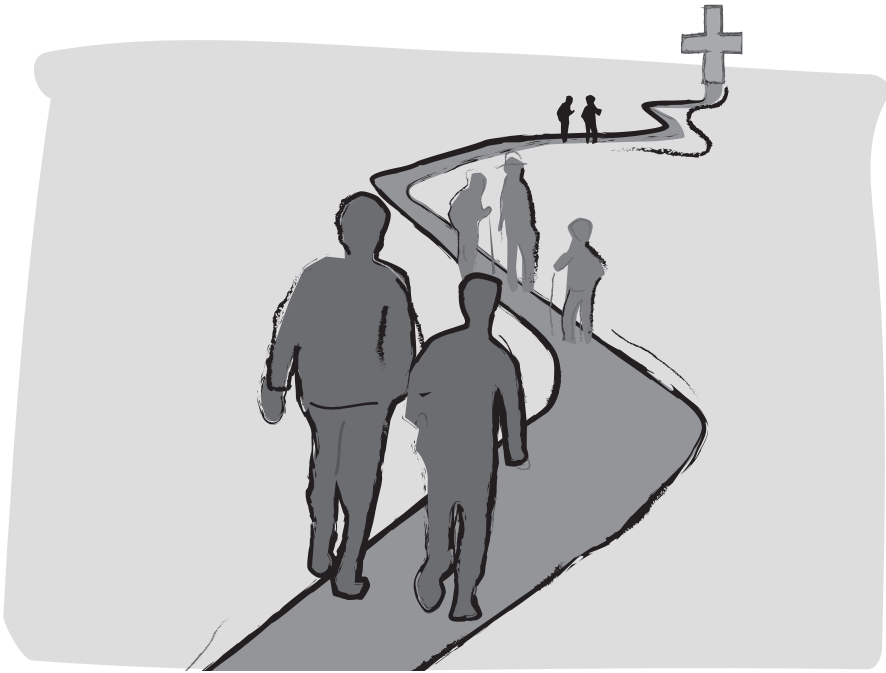
Es ist unser Wunsch, dass Projekte alle Partner aktiv einbeziehen und dem Umfeld jedes Partners zugutekommen.

2. Projekte sollten alle Dimensionen der Partnerschaftsaktionen berücksichtigen, zum Beispiel in den Bereichen Evangelisation, Diakonie, Advocacy, Entwicklung und Bildung. Es sollten innovative Projekte ins Auge gefasst werden, die unser geistliches Leben stärken, die uns helfen, das Evangelium weiterzugeben, und/oder die den theologischen Austausch und trilaterale Begegnungen fördern.

3. Neben der Planung innovativer Projekte sollten alle Partner dazu ermutigt werden, Einkommen schaffenden Projekten höhere Priorität einzuräumen.

4. Wir haben bereits viel erreicht und bei der Durchführung verschiedener Projekte viel Erfahrung gesammelt. Daher ermutigen wir die Partnerschaftsgruppen, die bilaterale Projektunterstützung fortzusetzen. Gleichzeitig empfehlen wir dringend, dass sie sich an die folgenden Prinzipien halten:

- > Unser Projektmanagementstandard folgt dem Modell „Planung, Monitoring und Evaluation (PME)“. Die Einzelheiten des PME sollten vereinbart werden, bevor die Partner mit einem Projekt beginnen.



- > Verantwortlichkeit und Transparenz sind wichtige Werte, zu deren Wahrung wir uns verpflichtet haben (siehe VEM-Verhaltenskodex gegen Korruption und für Transparenz).
 - Entscheidungen sollten gemeinsam getroffen werden; alle Partner sollten auf demselben Informationsstand sein und es sollte bekannt sein, wer an dem Projekt beteiligt ist.
 - Es sollte ein detaillierter Finanzplan vorliegen, der alle Kosten enthält, einschließlich der örtlichen Leistungen und der Verwaltungskosten.
 - Alle Beteiligten sollten jegliche Korrespondenz, die ein gemeinsames Projekt betrifft, in Kopie erhalten.
 - > Alle Partner sollten nach ihren Möglichkeiten zu einem Projekt beitragen, sei es durch Zeit, Geld oder andere Ressourcen.
 - > Für Anträge und Berichte sollte ein standardisiertes Format verwendet werden; abhängig vom Charakter des Projekts und den Vorgaben von Gebern, kann ein umfangreicheres Format erforderlich sein.
 - > Nutzung des VEM-Projekthandbuchs *Partnerschaftlich Projekte planen*. Die VEM führt auf Anfrage gerne eine Schulung durch.
- Alle Entscheidungen im Rahmen der Partnerschaftsbeziehung sollten die innere Struktur und Einheit der beteiligten/betroffenen Kirchen und Institutionen berücksichtigen und schützen.

Karagwe Future Fund (KFF)

Wir sind uns bewusst, dass dieser Mechanismus ein sehr wichtiges Werkzeug für die Arbeit der Karagwe-Diözese ist, die sowohl durch das starke Wachstum der Gemeinden als auch durch ihre Lage in einer armen und abgelegenen Region Tansanias gefordert ist. Der KFF soll für eine ausgewogene Verteilung der verfügbaren Mittel an alle Distrikte sorgen und den Geist der Evangelisation unterstützen; er wird die Einheit der KAD stärken. Alle Partner sollten nach ihren Möglichkeiten zum KFF beitragen. Der KFF löst den „Common Basket“ und den „Block Grant“ ab.

Alle Distrikte sollen vom KFF in gleicher Weise profitieren, das Geld soll gerecht verteilt werden. Der Fördertopf wird vornehmlich für diese Zwecke verwendet:

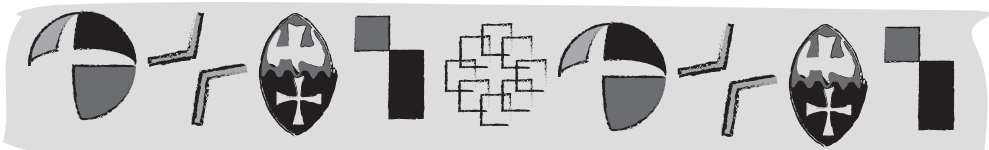
1. Menschenrechtsbüro (sobald die KAD und andere lokale Akteure ein solches Büro eingerichtet haben)
2. Fahrräder für Evangelisten
3. Motorräder für Pastoren
4. Wellblech-Projekte
5. Gehaltszuschüsse für Schwestern, Evangelisten und Pastoren
6. Neue Bereiche der Mission (Evangelisation)
7. Naturkatastrophen und Notsituationen

Die Leitungsgremien der KAD entscheiden über die Verwendung der verfügbaren Mittel. Daher empfehlen wir, dass die Partner die bilaterale Unterstützung für die Punkte 1 bis 5 einstellen.

Die KAD legt detaillierte Berichte einschließlich der Berichte der Rechnungsprüfer für Fundraising-Zwecke in Deutschland vor. Diese jährlichen Berichte werden im ersten Quartal des Jahres erwartet; erst danach folgen weitere Geldzahlungen.

Dieses klare Verfahren ist für die Partnerschaftsgruppen sehr wichtig. Es ermöglicht ihnen, in den Gemeinden und Kirchenkreisen für die gute Arbeit zu werben, die durch den „Karagwe Future Fund“ unterstützt wird. Sie müssen erklären können, warum diese Gelder nicht in den Haushalt des Partnerkirchenkreises fließen, sondern in den der gesamten Diözese.

Der KFF soll erstmals von 2017 bis 2019 eingerichtet und genutzt werden. Anschließend erfolgt eine Evaluierung des Fonds durch die VEM, die Delegierten aus den Partnerschaften und die Leitungsorgane der KAD, die dann gegebenenfalls Empfehlungen für Verbesserungen geben. Der KFF bleibt bestehen, sofern eine spätere Konsultation nicht zu einer anderen Entscheidung kommt.



Einkommen schaffendes Projekt zugunsten der ganzen Diözese – Pilotprojekt

Der folgende Vorschlag soll den Punkt „Einkommen schaffende Projekte“ unterstützen, da dieser Punkt seit Inkrafttreten des Kayanga Agreements vernachlässigt worden ist: Wir schlagen die Erweiterung des Karagwe Hotels in Kayanga als ein gemeinsames Einkommen schaffendes Projekt vor, das von möglichst vielen Partnern unterstützt werden soll.

Der bei diesem Projekt erzielte Überschuss soll auf die Projektbeteiligten verteilt werden. Falls das Projekt erfolgreich ist, sind Folgeprojekte möglich. Entsprechende Richtlinien müssen vereinbart werden. Interessierte Partnerschaftsgruppen sollten sich an die Leitungsorgane der KAD und die VEM-Abteilung Afrika wenden.

3.6 Kommunikation

Kommunikation ist der Austausch von Informationen über das Leben und die Arbeit in Gemeinden, Institutionen und Kirchenkreisen bzw. Dekanaten und auch der Austausch über brennende gesellschaftliche Themen.

Unsere Empfehlungen:

> Wir haben in der Kommunikation zwischen Partnern zahlreiche Missverständnisse beobachtet, die durch die unterschiedlichen Sprachen, den unterschiedlichen kulturellen Hintergrund und unterschiedliche Erwartungen bedingt sind. Daher sollten wir

vorsichtiger miteinander sprechen und einander aufmerksamer zuhören.

- > Gebetsanliegen austauschen.
- > Gemeinden und Kirchen aus allen Teilen der Welt einbeziehen, die offiziell mit der KAD und ihren deutschen Partnern verbunden sind.
- > Englisch als offizielle Verkehrssprache benutzen.
- > Die offizielle Kommunikation sollte durch die Vorsitzenden der Partnerschaftsausschüsse erfolgen und Kopien an die Partnerschaftsbeauftragten auf beiden Seiten gesendet werden.
- > Eine spezielle Internetseite für Partnerschaftsaktivitäten sollte eingerichtet werden, auf der alle Partner Berichte lesen und nähere und spezifische Informationen bekommen können.
- > Die Partner sollten zeitnah über personelle oder projektbezogene Änderungen informiert werden.
- > Die Partner sollten alle Gemeinden in einem Kirchenkreis mit Informationen über die Partnerschaft versorgen (zum Beispiel durch Newsletter, Internetseiten etc.).



3.7 Partnerschaftsausschüsse und kirchliche Strukturen

Wir sind uns bewusst, dass Partnerschaftsausschüsse und kirchliche Strukturen von Land zu Land unterschiedlich aufgebaut sind.

Unsere Empfehlungen:

- > Protokolle und/oder Jahresberichte austauschen.
- > Die andersartigen Strukturen der Partner verstehen (siehe Organigramme, Satzungen, Aufbau, Geschichte etc.).
- > Vertreter aus anderen Partnerschaften zu bestimmten Veranstaltungen und Treffen einladen. (Die Anwesenheit der Delegierten aus der Kirche von Schweden war eine große Bereicherung für diese Konsultation.) Regelmäßige internationale Partnerschaftstreffen oder Visitationen sollten für alle fruchtbar sein.
- > Die für die KAD zuständige Partnerschaftskontaktperson der VEM sollte regelmäßig bei Partnerschaftsaktivitäten einbezogen werden.
- > Der deutsche Runde Tisch zur Partnerschaft mit der KAD sollte mindestens einmal im Jahr stattfinden. Alle deutschen Partnerschaften sollten dies ernstnehmen.
- > Partnerschaftsgruppen und alle entsprechenden Gremien sollten sich um

Kontinuität in den Beziehungen und den Verfahren bemühen; in den Ausschüssen sollten erfahrene Mitglieder und Neulinge ausgewogen vertreten sein.

- > Partnerschaftsgruppen sollten nicht exklusiv sein, sondern ein Gewinn für möglichst viele Menschen und Gemeinden. Die von Partnerschaften durchgeführten Aktionen sollten in der Kirche und der Gesellschaft bekannt gemacht werden.

4. Schluss

Die nächste Partnerschaftskonsultation mit unseren ökumenischen Partnern wird in sechs Jahren, im Jahr 2022, stattfinden.

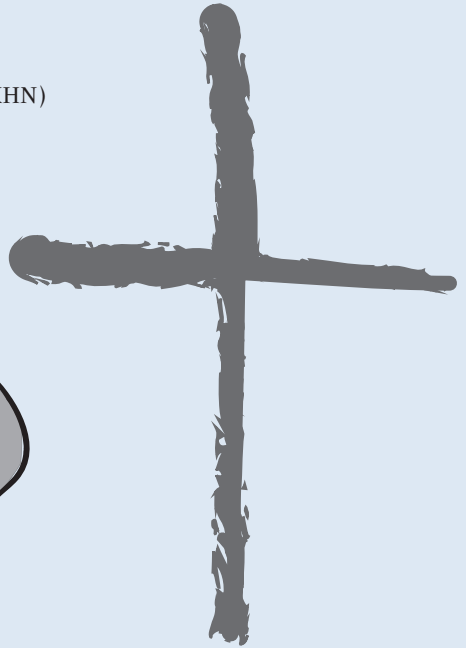
Die KAD und die VEM werden gebeten, die Partner, die hier nicht vertreten waren, über das Wuppertal Agreement zu informieren.

Wuppertal, den 20. Mai 2016

Anhang A: Partnerschaftsbekenntnis

Wir glauben an Gott,
den Schöpfer des Sichtbaren und Unsichtbaren.
Wir leben in einer Kirche, weltweit.
Christen gehören zusammen.
Gott hat in Jesus Christus eine Brücke zu uns Menschen geschlagen.
Er hat uns mit Gott versöhnt und uns zu Schwestern und Brüdern gemacht.
Der Heilige Geist hilft uns, dass wir einander verstehen.
Wir wollen voneinander lernen.
Wir wollen füreinander beten.
Wir wollen eintreten für mehr Gerechtigkeit und Frieden.
Wir wollen eine Brücke des gegenseitigen Verstehens und Vertrauens bauen.
Wir bitten Gott um seinen Segen.
Amen.

Quelle: Dekanat Biedenkopf-Gladenbach,
Evangelische Kirche von Hessen und Nassau (EKHN)



Anhang B: Muster für einen Projektantrag

Titel des Projekts

Laufzeit des Projekts

Projektverantwortliche/r

Adresse, Telefon, E-Mail, Website

Kooperationspartner

Beantragte Summe (in Landeswährung)

Projektbeschreibung

a. Allgemeine Ziele

Welche Ziele möchten Sie mit diesem Projekt erreichen? Bitte machen Sie hierzu kurze Angaben, um die folgenden Punkte zu verdeutlichen:

- > Nutzen und Bedeutung des Projekts unter dem Aspekt, dass das Leben der Kirche und der Gemeinschaft und das ökumenische christliche Zeugnis gestärkt werden
 - > die Ergebnisse von bisher durchgeführten ähnlichen Aktivitäten der Kirche
-

b. Besondere Ziele

Welche besonderen Ziele sollen mit diesem Projekt erreicht werden?

Führen Sie kurz die besonderen Ziele auf, einschließlich der erwarteten Ergebnisse und Wirkungen. Geben Sie an, inwiefern das Projekt innovativ ist oder auf welche Weise es die Langzeitziele der Kirche unterstützen könnte.

c. Geplante Aktivitäten

Wie wollen Sie diese allgemeinen und besonderen Ziele erreichen?
Machen Sie Angaben zur Durchführung (einschließlich Zeitplan).

Zum Beispiel:

- > Bei Konferenzen, Schulungsworkshops und andere Versammlungen:
Geben Sie Details an wie Zahl und Art der gewünschten Teilnehmenden, Prozess/ Methode oder Programm der Versammlung, Veranstaltungsort.
 - > Bei Bauprojekten: Fügen Sie einen Bauplan und Informationen über die Bauphasen etc. bei.
-

d. Projektorganisation

Welche Personen sind für die Planung, Durchführung und Evaluation verantwortlich?

Geben Sie die Positionen dieser Personen an. Falls es Ressource-Personen gibt, nennen Sie bitte ihre Kompetenzbereiche.

e. Projektevaluation

Wer wird das Projekt evaluieren? Wann? Wie? Schildern Sie kurz das Verfahren zur Bewertung und zum möglichen Abschluss des Projekts.

Finanzplan

Verteilung der Einnahmen

Projekteinnahmen

a) Eigenbeteiligung:

b) Sonstige Quellen:

Gesamtbetrag

Aufstellung der Ausgabenposten

Ort/Datum:

Unterschriften:

Kirchenleitung

Abteilungsleiter/
Verantwortlicher

Leiter der Finanzabteilung/
Schatzmeister

Anlagen

Anhang C: Muster für einen Projektbericht

Spätestens drei Monate nach Projektende vorzulegen

Titel des Projekts

Berichtsdatum

Laufzeit des Projekts

Projektverantwortliche/r

Adresse, Telefon, E-Mail, Website

Kooperationspartner

Erhaltener Betrag

Allgemeiner Bericht

Dieser sollte die folgenden Elemente enthalten:

- > Eine **Schilderung** aller Aktivitäten des Projekts. Umreißen Sie die Projektziele und geben Sie an, ob sie erreicht wurden. Schildern Sie, wie das Projekt durchgeführt wurde und welche Personen beteiligt waren. Beschreiben Sie den Inhalt/die Aktivität des Projekts und fügen Sie Fotos und gegebenenfalls Berichte über Konsultationen/Workshops und veröffentlichte Artikel bei. Falls nicht alle Ziele erreicht wurden: Schildern Sie die Probleme und Hindernisse. Welche Verbesserungen wären möglich?
-

Erfahrungen (maximal eine Seite)

Schildern Sie in diesem Abschnitt bitte, welche Erfahrungen Sie gemacht und was Sie gelernt haben.

- > Welche Erfahrungen wurden bisher in diesem Projekt gemacht?
-

> Wurden infolge des Projekts „gute Erfahrungen“ gemacht, die übernommen werden könnten?

> Welche unerwarteten Veränderungen (sowohl positive als auch negative) hat das Projekt bewirkt?

> Was haben Sie über die Partnerschaft zwischen dem durchführenden Partner und dem unterstützenden Partner gelernt?

Zusätzliche Informationen für Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

Berichten Sie von den qualitativen Veränderungen infolge des Projekts in Form von Geschichten, Erfahrungsberichten, Zitaten und Fotos von Menschen, die unmittelbar profitiert haben. Oder schildern Sie auf andere Weise die Auswirkungen des Projekts. Bitte weisen Sie darauf hin, wenn bei diesen Geschichten der Datenschutz oder die Vertraulichkeit gewahrt werden oder die Veröffentlichung genehmigt werden muss.

Sonderbericht für Projekte mit einem Budget von mehr als € 30.000.00

Projekte – Analyse von Wirkung und Nachhaltigkeit

Bitte schildern Sie Veränderungen, die in den folgenden Bereichen beobachtet wurden:

> Welche Indikatoren gibt es dafür, dass der Nutzen des Projekts nachhaltig ist, also auch nach dem Ende der externen finanziellen Unterstützung andauert?

> Welche Indikatoren gibt es dafür, dass die Institutionen der Gemeinschaft in der Lage sind, ihre eigene Sozial- und Entwicklungsarbeit zu organisieren und zu verwalten?

> Welche Indikatoren gibt es dafür, dass die Arbeit in den Bereichen Evangelisation / Partnerschaft / Advocacy / Diakonie / Entwicklung in der Gemeinschaft der lokalen / nationalen Kirche gestärkt worden ist?

> Welche Auswirkungen hat das Projekt auf die Gleichstellung der Geschlechter?

Finanzbericht

Einnahmen

Geplantes Budget (Landeswährung)

a) Eigenleistung:

b) Sonstige Quellen:

Gesamtbetrag

Tatsächlich (Landeswährung)

a) Eigenleistung:

b) Sonstige Quellen:

Gesamtbetrag

Wenn das geplante Projekt noch nicht durchgeführt worden ist

Ein Bericht muss auch dann vorlegt werden, wenn ein Projekt innerhalb von sechs Monaten ab dem geplanten Termin noch nicht gestartet und vollständig durchgeführt worden ist.

> Erklären Sie, warum das Projekt noch nicht gestartet oder vollständig durchgeführt worden ist.

> Geben Sie an, wann das Projekt stattfinden wird und welche Maßnahmen ergriffen werden, um die Durchführung sicherzustellen.

Ort/Datum:

Unterschriften:

Kirchenleitung

Abteilungsleiter/
Verantwortlicher

Leiter der Finanzabteilung/
Schatzmeister

Anlagen

Anhang D: Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Martin Ahlhaus	Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW)
Lennart Andreasson	Svenska kyrkan
Uli Baege	Vereinte Evangelische Mission (KKKT-KAD)
Dr. Benson Bagonza	(KKKT-KAD)
Lena Bathge	Vereinte Evangelische Mission
Projectus Begumisa	Church District Ihembe (KKKT-KAD)
Christiane Brömel	Kirchenkreis Leverkusen (EKiR)
Lisa Froberg	Svenska kyrkan, Västerås Stift (KKKT-KAD)
Axsa Gabagambi	(KKKT-KAD)
Florence Gatege	Parish Nkwenda (KKKT-KAD)
Jörg Glatthaar	Dekanat Biedenkopf-Gladenbach (EKHN)
Ulrich Görn	Kirchenkreis Leverkusen (EKiR)
Doris Horn	ATEGRIS GmbH, Mülheim
Arthur Kanwakaita	Church District Lukajange (KKKT-KAD)
Jackson Kanyiginya	Church District Bweranyange (KKKT-KAD)
Yoram Karusya	(KKKT-KAD)
Berthold Krebs	Dekanat Nassau Region (EKHN)
Burkhard Krieger	Kirchenkreis Arnsberg (EKvW)
Günter Lückemeier	Kirchenkreis Lübbecke (EKvW) (KKKT-KAD)
Anicet Maganya	(KKKT-KAD)
Jerryson Mambo	Church District Mabira (KKKT-KAD)
Bernd Müller	(EKKW)
Dr. Helga Rau	(EKHN)
Oscar Samwel	Mission Area Ngara (KKKT-KAD)
Andrea Schäffer	Kirchenkreis Lübbecke (EKvW)
Marion Biber-Schmidt	Dekanat Biedenkopf-Gladenbach (EKHN)
Bernd-Ekkehart Scholten	Kirchenkreis Leverkusen (EKiR)

Jörg Stähler

Uzima Tirumanywa

Vereinte Evangelische Mission

Church District Kituntu (KKKT-KAD)

Abkürzungen

EKHN

Evangelische Kirche von Hessen und Nassau

EKiR

Evangelische Kirche im Rheinland

EKKW

Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

EKvW

Evangelische Kirche von Westfalen

KKKT-KAD

Dayosisi ya Karagwe Kaniso la Kiinjili la Kilutheri Tanzania



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

Zeichen für
Vertrauen



VEM
Vereinte Evangelische Mission
Gemeinschaft von Kirchen
in drei Erdteilen

Rudolfstraße 137
D-42285 Wuppertal
Fon +49 (0) 202 890 04-0
Fax +49 (0) 202 890 04-179
info@vemission.org
www.vemission.org